

# BERICHTE UND KLEINE MITTHEILUNGEN

EGON LENDL:

## EIN UNBEKANNTER HUMBOLDTBRIEF

Im Besitz der 1954 verstorbenen Frau AUGUSTE DÖLL, der Enkelin des ersten Präsidenten der k. k. Geographischen Gesellschaft Wien und Direktor der Geologischen Reichsanstalt, WILHELM Ritter von HAIDINGER, befand sich ein Brief ALEXANDER von HUMBOLDTS, den dieser, wenige Monate vor seinem Tode, an Haidinger gerichtet hatte. Durch die Freundlichkeit von Frau Auguste Döll war es mir möglich, diesen Brief, dessen Inhalt sich auf ein Manuskript bezieht, das in den Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft erscheinen sollte, einzusehen und eine Abschrift zu machen. Der Originalbrief ist von mir an Frau Auguste Döll wieder zurückgegeben worden. Da mir nichts über den Nachlaß von Frau Döll bekannt ist, ist es mir nicht möglich, über den derzeitigen Besitzer des Briefes Angaben zu machen. Der Brief hat folgenden Wortlaut:

Sr. Hochwohlg.

dem Herrn von Sectionsrath

Herrn Haidinger Präsident der geognostischen Reichs-Anstalt und hoher Orden Ritter

zu Wien.

Alexander von Humboldt.

---

A. v. Humboldt an W. H. 23. Jan. 1859.

Ein so wichtiges Manuscript über Diagnostik der Menschenrassen, als ich der freundschaftlichen Güte des Dr. Scherzer und Eduard Schwarz (Sidney 10. Nov. 1858) darf nicht ihrem Novara Archive entzogen werden. Ich eile daher, da in meinem noch immer leidendem Zustande es nicht so wie in gesunden Tagen habe geniessen können, dankbar in Ihre Hände zurück (*zu legen*), theurer Freund und College, damit das Manuscript in den Schriften Ihrer Geographischen Gesellschaft gedruckt werde. Darf ich Sie gehorsamst bitten, wenn Sie, wie ich vermuthe früher selbst mit dem immer so tätigen Dr. Scherzer in Briefwechsel treten von mir innigst zu grüßen. Sonderbar genug hat bei Einteilung der Racen gerade das unwichtigere Kennzeichen der Hautfarbe die Aufmerksamkeit am meisten gefesselt und die früheste Menschen-Cultur in Assyrien, Aegypten, China, Phönizien war aber nicht ganz der weissen Race eigenthümlich. Semiten waren nicht weiss wie Hellenen. Das geographische Wort Caucasische Race hat viel Ubel angerichtet.

Mit inniger Freundschaft und Verehrung

Ihr

anhänglichster  
Al. Humboldt.

Berlin 21. Jan.  
1859.

Im Rahmen des Briefwechsels und Gedankenaustausches, der zwischen WILHELM HAIDINGER und ALEXANDER VON HUMBOLDT bekannt ist, stellt dieses Schreiben, das vom 21. Jänner 1859 bzw. 23. Jänner 1859 datiert ist, wohl die letzte persönliche Beziehung Humboldts mit Wien dar. Er ist am 6. Mai 1859 in Berlin gestorben. Am 18. Oktober 1859 konnte Wilhelm Haidinger in einer Versammlung der Geographischen Gesellschaft noch von einem Schreiben des langjährigen Kammerdieners Humboldts, Herrn Seifert, berichten, indem dieser u. a. Mitteilung macht, daß sich Alexander von Humboldt bis in seine letzten Lebenstage mit großem Interesse mit dem Schicksal der Novara-Expedition beschäftigt hat.

Der Gedankenaustausch um die Novara-Expedition mit Humboldt war ein sehr reger. Er hatte wertvolle Instruktionen im Jahre 1856 für die Teilnehmer der Expedition verfaßt und auch den bekannten Forschungsreisenden und Teilnehmern an ihr Dr. KARL SCHERZER und Dr. HOCHSTETTER gegenüber in mehrstündigen Unterredungen bei Besuchen in Berlin aus seinen reichen Erfahrungen wertvolle Ratschläge erteilt. Im Rahmen dieses Gedankenaustausches ist auch dieser Brief an Haidinger geschrieben worden. Von den beiden Forschern der Novara-Expedition, Dr. SCHERZER und Dr. SCHWARZ, war eine Studie über Körpermessungen als Behelf zur Diagnostik der Menschenrassen verfaßt worden, die sie als „ein Entwurf eines Systems, welches die Verfasser den von ihnen während der Reise der k. k. österreichischen Fregatte Novara um die Erde an Individuen verschiedener Racen angestellten Messungen zugrunde gelegt haben“ bezeichneten<sup>1</sup>. Als Tag der Abfassung dieser Abhandlung wird der 7. Oktober 1858 angegeben. Der Brief dürfte allerdings erst mit dem Datum Sidney, 10. November 1858 zur Veröffentlichung in den Mitteilungen der k. k. Geographischen Gesellschaft abgesandt worden sein, da Humboldt in dem hier zitierten Brief in Klammer dieses Datum angibt. Laut Bericht über die Versammlung der Geographischen Gesellschaft am 18. Jänner 1859 wird das Einlangen dieses Schreibens mitgeteilt. Da nun Alexander von Humboldt als Datum seines Briefes an Haidinger den 21. bzw. 23. Jänner 1859 angibt, in der Wiener Geographischen Gesellschaft von diesem Manuskript aber schon früher Mitteilung gemacht worden war, ist wohl anzunehmen, daß dieses Manuskript in zwei Ausfertigungen sowohl an die k. k. Geographische Gesellschaft nach Wien, als auch an Humboldt nach Berlin gesandt worden ist. Es bestünde allerdings auch die Möglichkeit, daß nur ein Manuskript nach Europa gelangte und von Wien aus an Humboldt zur Begutachtung vor dem Druck gesandt worden ist. Humboldt hat es, wie wir erfahren, noch mit großem Interesse gelesen und seine Befriedigung darüber ausgedrückt, da er es zum Drucke empfiehlt und den ihm bekannten Dr. Scherzer grüßen läßt.

Von Interesse ist in diesem Zusammenhang auch die Schlußbemerkung in seinem Brief, wo er von der Hautfarbe als einem für die Einteilung der Menschenrassen unwichtigem Merkmal spricht und darauf hinweist, daß oft sehr verschiedene Menschen bzw. Völker weiße Hautfarbe haben und sagt „Semiten waren nicht weiß wie die Hellenen“. Schon in seinem „Kosmos“, 1. Bd., S. 382, hatte Humboldt auf die Schwierigkeit der Gliederung der Menschheit aufmerksam gemacht und eine Einteilung in viele kleine Völkerfamilien befürwortet und auf die Gefahren einer Gliederung in „wenige, große Massen umfassende Abteilungen“ aufmerksam gemacht. Weder die Blumenbachsche Einteilung nach fünf

<sup>1</sup> Die Studie ist auch in den Mitteilungen der K. K. Geographischen Gesellschaft 1859. II. S. 11—31 erschienen.

Rassen noch die Prichard'sche nach sieben Rassen dürfe man annehmen. „Immer ist keine typische Schärfe, kein natürliches Prinzip der Eintheilung in solchen Gruppierungen zu erkennen.“ Schon im Kosmos vertritt er auch die Meinung, daß, wie es auch im Brief an Haidinger, wenige Monate vor seinem Tode heißt, „das geographische Wort Caucasische Race hat viel Übel ange richtet“ und schlägt im Kosmos vor „iranisch ist für europäische Völker ein minder schlechter Name als kaukasisch“. Er meint aber, daß an und für sich geographische Namen als Rassenbezeichnungen ungünstig sind, da Länder im Laufe ihrer historischen Entwicklung von Völkern verschiedenen Ursprunges besiedelt sein können bzw. waren. Seine Ansichten hatten sich also seit dem Erscheinen des 1. Bandes des Kosmos im Jahre 1845 nicht weiter geändert. Die enge Beziehung, die Alexander von Humboldt zu Wilhelm Haidinger hatte, drückt auch die Grußformel am Schlusse des Briefes aus, in dem er sich mit den Worten „mit inniger Freundschaft und Verehrung ihr anhänglichster Al. Humboldt“ von Haidinger verabschiedet.

Mit diesen Worten schließt Alexander von Humboldt seine durch viele Jahrzehnte mit Wien und seinen Vertretern der Wissenschaft gepflegten Beziehungen für immer ab. In diesem seinen letzten Brief an Haidinger hat er sich schon als leidend bezeichnet. Dreieinhalb Monate später ist er gestorben.

ERNST BERNLEITHNER:

#### RAUMORDNUNGSPLAN MARCHFELD

Die Arbeitsgemeinschaft für Raumforschung und Planung, die seit einem Jahr in „Institut für Raumplanung“ (Wien I, Reichsratsstraße 17) umbenannt wurde, schuf im Auftrag des Amtes der niederösterreichischen Landesregierung und des Magistrates der Stadt Wien in mehrjähriger, weitausholender Arbeit die drei nunmehr vorliegenden Bände<sup>1</sup>.

Band I als Forschungsband enthält in systematischer und methodisch geschlossener Form alle Grundlagen, die zur Kenntnis des Marchfeldes und seiner 73 Ortsgemeinden notwendig sind. In stark analysierender Form werden unter Berücksichtigung der überregionalen Forderungen an das Untersuchungsgebiet (für Wien als nächstes Umland Siedlungs-, Wirtschafts-, Verkehrs- und Erholungsflächen bereitzustellen, für Österreich ein konsolidiertes Grenzland zu sein, zur Nahrungsversorgung so viel als möglich beizutragen und die geplante Errichtung von Donaustufen bei Wien und Petronell in ihren Auswirkungen zu berücksichtigen) acht Raumordnungs-Hauptprobleme herausgearbeitet.

Diese sind:

1. Sicherung der landwirtschaftlich hochwertigen Böden gegen nichtlandwirtschaftliche Nutzung größeren Umfanges.
2. Steigerung des landwirtschaftlichen Ertrages bei Sicherung der Nachhaltigkeit des Wirtschaftserfolges.
3. Schaffung von gewerblichen bzw. industriellen Arbeitsplätzen.
4. Sanierung der Flächensiedlungen im Marchfeld.
5. Die künftige Stadtentwicklung Wiens im Marchfeld.

<sup>1</sup> Band I: Grundlagen zum Raumordnungsplan Marchfeld. Regionale Übersicht. Wien 1955/57. XXX + 270 SS. + 72 Kartenbeilagen.

Band II: Grundlagen zum Raumordnungsplan Marchfeld. Gemeindebeschreibung und Gemeindestatistik. Wien 1957. 126 SS. + IX Tabellen + 1 Karte.

Band III: Grundlagen zum Raumordnungsplan Marchfeld. Vorschläge für einen Raumordnungsplan Marchfeld. Wien 1959. 124 SS. + 26 Kartenbeilagen.

6. Neugestaltung der „Alten Orte“.
7. Pflege der Möglichkeit der Erholung und des Fremdenverkehrs.
8. Die funktionelle Ordnung des Gesamtraumes.

Diese Raumordnungsprobleme, die sich aus der Wechselwirkung zwischen der menschlichen Gesellschaft und ihrem Lebensraum ergeben, werden anschließend in sieben Kapiteln (Abgrenzung und Lage des Planungsraumes; Landesnatur; Geschichtliche Grundlagen; Bevölkerung; Siedlungen, Häuser und Wohnungen; Wirtschaft und Verkehr; Gesellschaftliche Verhältnisse) eingehend behandelt. Einerseits ist das Marchfeld — jene rund 1000 km<sup>2</sup> große, zwischen Donau-March und Weinviertler Hügelland gelegene Ebene östlich von Wien — unmittelbares Umland dieser Großstadt, andererseits Österreichs Grenzland, das in jüngster Zeit durch die Errichtung zahlreicher Erdöl- und Erdgasförderungsstellen seine Physiognomie stark verändert hat. Von den vier Entwicklungszonen des Marchfeldes gehört jene zwischen Donau und der Wiener Landesgrenze von 1937 liegende zur Zone „Wien“, während die „Stadttrand-, Nordbahn-, Zuckerfabrikzone“ (Stammersdorf, Gerasdorf, Süßenbrunn, Breitenlee; Eßling, Großzersdorf, Deutschwagram, Straßhof an der Nordbahn und Gänserndorf; Ober- und Untersiebenbrunn, Leopoldsdorf im Marchfeld) sowie die am Großen Wagram verlaufende „Weinbauzone“ sozialbiologisch ungünstig liegen und mit wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu kämpfen haben. Hingegen weist die im allgemeinen zwischen der Nordbahnstrecke und der Donau liegende „Ackerbauzone“ (ohne die vorgenannten Orte der Stadttrand- und der Zuckerfabrikzone) die besten sozialbiologischen und wirtschaftlichen Bedingungen auf. Diese Untersuchungen werden durch 72 Kartenbeilagen anschaulich unterstützt.

Band II bringt die strukturelle Aufschlüsselung der 73 Marchfeldgemeinden und enthält von jeder die Gemeindebeschreibung und anschließend die Gemeindestatistik. Die Beschreibung jeder Gemeinde ist in 10 Punkte gegliedert, u. zw.:

1. Allgemeine Angaben (Einwohner, Status, Lagebeziehungen).
2. Natürliche Voraussetzungen (Größe, Boden, Wasser, Klima).
3. Bodennutzung (Hauptbodennutzung, wichtige Ackerfrüchte, nichtlandwirtschaftliche Bodennutzung).
4. Entwicklung der Gemeinde seit 1820; sozialbiologische Verhältnisse (Entwicklungstyp, Altersgliederung, Kriegsverluste, Zuwanderung von Volksdeutschen).
5. Siedlung und Wohnungswesen (Veränderungen der Hauszahl, Neubautätigkeit, Wohnbedarf).
6. Lebenserwerb der Wohnbevölkerung (wirtschaftliche Gliederung, selbständige Berufe, Wegpendler).
7. Arbeitsstätten im Gemeindegebiet, ev. zentrale Funktionen (Landwirtschaft, Industrie, Gewerbe und Handel).
8. Öffentliche Einrichtungen.
9. Gemeindeeinkünfte.
10. Leistungen und Vorhaben, Probleme, Vorschläge und Wünsche der Gemeinde.

Die Gemeindestatistik wird anschließend in neun Tabellen gebracht, u. zw.:

- I. Allgemeine Angaben (Naturraum, Seehöhe, Bodenwerte, Fläche des Gemeindegebietes in km<sup>2</sup>, selbstbewirtschaftete Fläche in ha, Hauptbodennutzung in ha und %; Acker, Garten, Weingarten, Wiese, Weide, Wald, Sonstiges).

- II. Gliederung der Wohnbevölkerung (Wohnbevölkerung 1951, Haushaltungen, Altersgliederung der Wohnbevölkerung, Nichtkatholiken, Nichtdeutsch-Sprechende, Volksdeutsche 1954, Gefallene und Vermißte, Veränderung der Wohnbevölkerung 1869—1951).
- III. Bau- und Wohnungsbestand (Wohnbevölkerung 1951, Häuser 1951 und ihr Zustand, Veränderung der Häuserzahl seit 1869, Neubauten 1945 bis 1954, Wohnungsbestand/Wohndichte, Personen je  $\frac{1}{2}$  Wohnungseinheit, Anteil der Wohnungseigentümer).
- IV. Lebenserwerb der Wohnbevölkerung nach Wirtschaftsabteilungen und Betriebsklassen.
- V. Arbeitslage der Gemeinde und Politische Verhältnisse.
- VI. Landwirtschaft (Zahl der Betriebe nach Betriebsgrößen, Veränderung der Zahl der Bauernhöfe 1900—1954, Flächenanteile der Betriebsgrößen, Zahl der Betriebe nach Betriebstypen, vorwiegend Eigentums- bzw. Pachtbetriebe, Großvieheinheiten).
- VII. Handels- und Dienstleistungsbetriebe 1954 (XIII Klassen).
- VIII. Gewerblich-handwerkliche Betriebe 1954 (VII Klassen).
- IX. Öffentliche Einrichtungen (Verwaltung, Kultus, Kultur, Wirtschaft, Verkehr, Gesundheitswesen).

Bezeichnend ist es, daß in dem landwirtschaftlich so sehr genutzten Marchfeld nur in Straudorf, Fuchsenbigl und Andlersdorf sowie in Parbasdorf südöstlich von Deutschwagram etwa drei Viertel der Wohnbevölkerung ihren Lebenserwerb in der Landwirtschaft finden, während der entsprechende Anteil in Großenzersdorf 17,3%, Süßenbrunn 16,7%, Marchegg 14,5%, Breitenlee 12,5%, Gänserndorf 11,8%, Wolkersdorf 11,3%, Stammersdorf 10,5%, Angern 10,4%, Eßling 9,7%, Gerasdorf 8,7% und Deutschwagram 5,6% beträgt, also von  $\frac{1}{6}$  auf  $\frac{1}{18}$  absinkt. Alarmierend wirkt auch die Zahl der zwischen 1900 und 1954 abgekommenen Bauernhöfe. So verlor Großenzersdorf 71%, Oberhausen 62,5%, Enzersfeld 57%, Marchegg 56%, Mühlleiten 54%, Mannersdorf a. d. March 51%, Gänserndorf 49%, Weikendorf 48%, Angern 45 $\frac{1}{2}$ %, Breitstetten 42%, Franzensdorf und Probstdorf je 34%, Oberweiden-Stripfing und Leopoldsdorf im Marchfeld je 31%, Loimersdorf 30%, Stopfenreith 27%, Wagram an der Donau und Haringsee je 26% und Raasdorf-Rutzendorf und Dörfles je 25% der Anzahl der Bauernhöfe von 1900, während nur Eckartsau konstant blieb.

Hierher gehören auch die Verhältniszahlen der auslaufenden Bauernhöfe. In Fuchsenbigl sind es 75%, in Mühlleiten 50%, in Rutzendorf 42%, in Untersiebenbrunn 41%, in Witzelsdorf 39%, in Stopfenreuth 36%, in Probstdorf 31%, in Pframa 30%, in Gänserndorf, Großenzersdorf und Mannersdorf a. d. March je 29%, in Andlersdorf und Zwerndorf je 27%, in Enzersfeld und Weikendorf je 26% und um 25% in Eckartsau, Leopoldsdorf, Schönau an der Donau und in Tallesbrunn. Sterbendes Bauernland in der größten Ebene Österreichs!

Dieser Strukturwandel wird bei der Raumordnung zu berücksichtigen sein.

Da die letzte Lieferung der unvollendet gebliebenen Topographie von Niederösterreich vor vierzig Jahren herauskam, wird Band II der vorliegenden Serie äußerst viel dem Heimatforscher und Landeskundler bieten.

Band III bringt als Synthese Vorschläge und Programm für Maßnahmen, wie die angestrebte Struktur erreicht werden kann und so letzten Endes das einheitliche Gebäude des Untersuchungsbereiches beschaffen sein soll.

Das Marchfeld ist mit seinem starken Weizen- und Zuckerrübenanbau eines der wichtigsten landwirtschaftlichen Gebiete Österreichs. Doch haben die seinerzeitige Umwandlung in eine reine Feldlandschaft, die zahlreichen Entwässerungen, oft zu einseitige Fruchtfolge und verringerter Viehbestand zu Humuschwund, Bodenverwehungen und Bodenerosion geführt und so die Fruchtbarkeit in Frage gestellt. Die Mehrzahl der nicht in der Landwirtschaft tätigen Bewohner des Marchfeldes hat ihre Arbeitsstätten in Wien und muß oft lange Anfahrtswege mit schlechten Verkehrsverbindungen als Pendler auf sich nehmen. Auch die ungünstige Lage der Verwaltungsstandorte erschwert die Abwicklung der nötigen Geschäfte.

Daher werden die Erhaltung und Vermehrung der guten landwirtschaftlich genutzten Böden und die nötige bodensparende und schonende Erweiterung des Wiener Stadtkörpers empfohlen. Eine möglichst rasche Rekultivierung der Flächen soll dort einsetzen, wo Erdöl- oder Erdgasfelder aufgelassen werden. Die agrarpolitischen Bestrebungen sollen sich hauptsächlich auf die Aufstockung von Betrieben unter 20 ha erstrecken. Neben vielen weiteren landwirtschaftlichen Maßnahmen wird aber auf die Notwendigkeit hingewiesen, auch den Vogelschutz auszudehnen und Nist- sowie Brutgelegenheiten für Nestbrüter, Höhlenbrüter und Wasservogel zu schaffen.

Die Hochwasserkatastrophe von 1954 zeigte die Wichtigkeit des Hochwasserschutzes, der an Donau und March weiter ausgebaut werden muß, wobei aber seine Erfordernisse mit jenen der Auwaldwirtschaft und des Kraftwerkbaues zu koordinieren sind. Die Hochwässer des Rußbaches wären in einem Speicherbecken bei Ulrichskirchen aufzufangen.

Eine Auflockerung der überfüllten Stadtbezirke und eine Verkehrsentlastung der Wiener Innenstadt würde durch den Ausbau der Stadtviertel von Floridsdorf und Donaustadt erreicht werden. Hier wäre je ein Hauptzentrum mit verbesserten Wohnvierteln, vermehrten Industriebetrieben und Erholungs-zonen anzulegen. Hingegen verlangen die Flächensiedlungen am Stadtrand und im Nordbahngebiet nach einer Sanierung durch zweckmäßige Gruppierung von Wohn-, Betriebs-, Versorgungs- und Erholungsstätten. Besonders ungünstig gelegene Siedlungen müßten aufgelassen werden. Zu Wohnsatelliten von Floridsdorf und Donaustadt müßte allmählich der Siedlungsraum Gerasdorf, Kapellerfeld, Süßenbrunn, Breitenlee, Teufelsfeld und Eßling ausgebaut werden, während in Deutschwagram und Straßhof an der Norbahn neue Industrien zu errichten wären. Aber auch Gänserndorf und Großenzersdorf müßten neue Wohnviertel und Zentren erhalten, in denen auch Vortrags-, Gemeinschafts- und Kurssäle zu errichten wären.

Diese Entwicklung würde aber bedingen, die frühere Bezirkshauptmannschaft Floridsdorf-Umgebung mit den Gerichtsbezirken Großenzersdorf (im Ausmaß von vor 1905) und Wolkersdorf wiederzuerrichten. Die Gemeindegrenzen müßten ebenso verschiedentlich Korrekturen erfahren.

Zur Intensivierung des Fremdenverkehrs wird die Ausgestaltung der Lobau zu einem Erholungspark empfohlen, wo Freibademöglichkeiten, Liegewiesen, Sport- und Campingplätze zur Verfügung stehen müßten. Die berühmten Marchfeldschlösser sind wiederherzustellen, zu erschließen und zu Attraktionen des Fremdenverkehrs auszubauen.

Die Verkehrsplanung sieht die Anlage des Wiener Flughafens bei Deutschwagram vor, ebenso den Ausbau einer Bisamberg-Aussichtsstraße, ferner Straßenneubauten nach Straßhof, Engelhartsstetten und Oberweiden sowie die Über-

querung der Donau durch den Ausbau der Donaustaufen an der Donaukanalmündung und bei Petronell.

Dem Arbeitsteam, dem insbesondere die Geographen Dr. HAWRANEK, Dr. HELCZMANOVSKI und Dr. STIGLBAUER angehörten, gelang in mehrjähriger Tätigkeit die in ihren Ergebnissen vorliegende Riesenarbeit zu leisten und in den drei Bänden für den Raumordnungsplan Marchfeld ein einheitliches Gebäude von der ersten Analyse bis zur letzten Synthese zu schaffen. Nun wäre es zu wünschen, daß die zuständigen Stellen nicht nur die vorliegende großartige und wohldurchdachte Arbeit anerkennen, sondern durch die Tat verwirklichen mögen.

Auf weitere Raumplanungsarbeiten über die N.-ö. Randgemeinden um Wien, Klosterneuburg, das Weidlingtal, Breitenfurt, Mödling, Wr. Neustadt, Sommerein a. d. Leitha, Wienerwald, Schönfeld und Gänserndorf sei noch verwiesen.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1959

Band/Volume: [101](#)

Autor(en)/Author(s): Lendl Egon, Bernleithner Ernst

Artikel/Article: [Berichte und kleine Mitteilungen 241-247](#)